Der Bendner Kirchturm im regionalen Verteidigungssystem des 16. und 17. Jahrhunderts

FABIAN FROMMELT, LIECHTENSTEIN-INSTITUT

Die Lage an der Grenze zur neutralen Schweiz trägt seit geraumer Zeit zur Sicherheit Liechtensteins bei. Das war jedoch nicht immer so. Im Spätmittelalter und in der Frühen Neuzeit lagen die Grafschaft Vaduz und die Herrschaft Schellenberg in der Konfliktzone zwischen der Schweizer Eidgenossenschaft und Graubünden einerseits und dem habsburgischen Herrschaftsbereich andererseits.

Deutlich spürbar wurde dies im Schwabenkrieg 1499, auch für Bendern: Die hier lagernden schwäbischen Truppen sollen ein Kalb auf den Namen Ammann Ruedi (wohl der Name eines eidgenössischen Hauptmanns) getauft und damit die Eidgenossen jenseits des Rheins verhöhnt haben. Diese rächten sich, indem sie im Februar den Weiler Bendern plünderten und verbrannten.

Nach der schmählichen Erfahrung des Schwabenkriegs – Landesherr Ludwig von Brandis war in Luzern gefangen gesetzt worden und seine Vaduzer und Schellenberger Untertanen hatten den Eidgenossen huldigen müssen – schloss Ludwig von Brandis ein Verteidigungsbündnis mit König Maximilian I. als Erzherzog von Österreich und Graf von Tirol. Am 2. Mai 1505 begab sich der Brandiser in einem «ewigen Öffnungs- und Erbschirmvertrag» mitsamt seinen «Landen und Leuten der Herrschaften Vaduz und Schellenberg» unter den Schutz und Schirm des Hauses Habsburg. Darin wurde die gegenseitige militärische Hilfe bei Kriegsereignissen vereinbart und Ludwig verpflichtete sich, sein Schloss Vaduz gegen eine jährliche Zahlung von 200 Gulden für österreichische Truppen offenzuhalten.

Der Bendner Kirchturm war im 16. Jahrhundert Teil des Vorarlberger Alarmsystems. Zeichnung von Karl August Kayser, um 1843 (Bildarchiv Liechtensteinisches Landes-Museum, Inv.-Nr. Gr 0204, Foto: Reto Hasler).

Noch enger in das österreichische Verteidigungssystem einbezogen wurden die reichsunmittelbaren – also nicht unter habsburgischer Hoheit stehenden – Herrschaften Vaduz und Schellenberg ab 1531 durch ihre Partizipation an der sogenannten «Vorarlberger Landsrettung». In dieser Ordnung regelten die Vögte der Herrschaften Feldkirch, Bregenz, Neuburg, Bludenz und Sonnenberg (Walgau) die Vorarlberger Landesverteidigung. Beteiligt war auch der Vaduzer Vogt Kaspar Mammendorfer. Durch die Anwesenheit von Gesandten der Gerichtsgemeinden hatte die Beschlussfassung zudem einen ständischen Zug.

Anlass für die Landsrettungsordnung waren die «gegenwärtigen schweren Läufe», insbesondere die von der Reformation verursachten Wirren bei den eidgenössischen und bündnerischen Nachbarn, von denen Übergriffe auf rechtsrheinisches Territorium befürchtet wurden. So wurden die in Rheinnähe wohnenden Untertanen aufgefordert, «guet Sorg und Aufsehen» über die Vorgänge bei ihren Nachbarn links des Rheins zu haben und sich nicht in dortige «Aufstände und Empörungen» einzumischen, um keine Ursache zu geben «für Krieg wider uns».

Bei Anzeichen eines bevorstehenden «Überfalls» der Schweizer über den Rhein aber war sogleich der Obrigkeit Meldung zu machen, «Wacht am Rhein» zu halten und der «Sturm» (Landsturm, Miliz) zur «Rettung Land und Leut» aufzubieten. Denn jeder Untertan war wehrpflichtig und hatte sich mit «Harnisch und Wehr» zu bewaffnen. Auch Bendern kommt hier wieder ins Spiel. Zur Alarmierung sollten nämlich von Schloss zu Schloss je drei sogenannte «Kreyschüsse» mit «namhaften Püchsen» (Kanonen, Böllern) abgegeben werden: von der Burg Gutenberg bei Balzers zum Schloss Vaduz und von dort zum Eschnerberg und weiter über Feldkirch, Neuburg und Ems bis nach Bregenz. Am Eschnerberg hatte gemäss Peter Kaiser der «Thurm zu Bendern» die Funktion als Alarmpunkt. In den vorliegenden norma-

tiven Quellen findet sich das allerdings nicht, wie auch keine Belege für den praktischen Einbezug Benderns in dieses Alarmsystem vorliegen.

Die drei Warnschüsse dienten im Übrigen nur der raschen Alarmierung, damit sich die Wehrpflichtigen bereitmachen konnten. Die Besammlung der Truppe aber sollte erst nach Eintreffen eines zugleich mit den Schüssen abgeschickten Boten erfolgen.

Die Vorarlberger Landsrettung wurde später mehrfach überarbeitet und an geänderte Bedrohungslagen angepasst. In der Fassung von 1643 waren die «Kreyschüsse» durch Feuerzeichen ergänzt: In der Nacht sollte das Feuer als Alarm dienen, am Tag der Rauch. Der Eschnerberg bzw. Bendern sowie Vaduz und Gutenberg wurden darin nicht mehr explizit genannt, waren aber möglicherweise unter der summarischen Bezeichnung «[an] all ander Orten» mitinbegriffen.

Während der Bündner Wirren kam es 1622 nochmals zu bündnerischen Übergriffen auf Vaduzer (und Vorarlberger) Territorium. Erneut wurde der Rhein im 2. Koalitionskrieg im März 1799 bei Balzers und bei Bendern militärisch überschritten, aber nicht durch die Eidgenossen, sondern durch die Franzosen. Spätestens seit dem 19. Jahrhundert geht von der Schweiz keine Gefahr mehr aus. Im Gegenteil war die Eidgenossenschaft im Ersten und im Zweiten Weltkrieg eine Stütze für Liechtenstein und seine Sicherheit.

Alarmierungssystem der «Vorarlberger Landsrettung». Die eingefügten Verbindungslinien verdeutlichen die Alarmierungsstafette mit den Stationen Gutenberg – Vaduz – Eschnerberg/Bendern – Feldkirch – Neuburg – Ems – Bregenz. Karte des oberen Rheintals von Hans Conrad Gyger, ca. 1620 (Staatsarchiv des Kantons St. Gallen, Signatur KPH 3/01).

Quellen und Literatur

Historisches Lexikon des Fürstentums Liechtenstein online (eHLFL), https://historisches-lexikon.li/.

Peter Kaiser: Geschichte des Fürstenthums Liechtenstein. Nebst Schilderungen aus Chur-Rätien's Vorzeit, Chur 1847, neu hg. von Arthur Brunhart, Vaduz 1989.

Viktor Kleiner: Die Bregenzer Stadtchronik des Dr. Christoph Schalck. 1609–1613, darin: Militiae Ordnung, in: Archiv für Geschichte und Landeskunde von Vorarlberg, 1916, S. 58–60, 1917, S. 5–18.

Heribert Küng: Landesverteidigung für Vorarlberg. Die Miliz der Landstände vom 15. Jahrhundert bis zum Ersten Weltkrieg, in: Montfort 46 (1994), S. 370–399.

Liechtensteinisches Urkundenbuch (LUB), Teil II (http://www.lub.li/): LI LA, U 85 (Innsbruck 2.5.1505).

Heinz Noflatscher: Liechtenstein, Tirol und die Eidgenossen, in: Liechtenstein – Fürstliches Haus und staatliche Ordnung. Geschichtliche Grundlagen und moderne Perspektiven, hg. von Volker Press und Dietmar Willoweit, Vaduz/München/Wien 1987, ²1988, S. 129–162.

Otto Stolz: Zur Geschichte der Landwehr in Vorarlberg, in: Montfort 3 (1948), S. 1–33.

Manfred Tschaikner: Das militärische Signalsystem der Kreifeuer in Vorarlberg und der Wandel des Begriffs «Funken», in: Bludenzer Geschichtsblätter 120 (2018), S. 87–101.

LIECHTENSTEIN-INSTITUT
www.liechtenstein-institut.li